

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 10

Artikel: Heimweh nach Zuhause : Fotos aus Zürich
Autor: Muscionico, Daniele
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

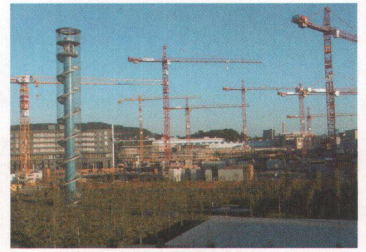
Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

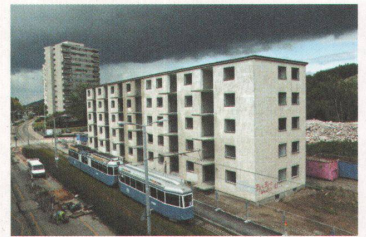
Heimweh nach Zuhause

Text: Daniele Muscionico

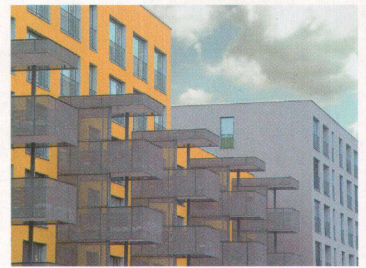
Es gibt ein Neues Zürich, behauptete das Architekturforum Zürich (AFZ) und wollte Be-
weise sehen. Man schickte drei versierte Stadt- und Architekturfotografen aus, Derek
Li Wan Po aus Basel, Walter Mair aus Zürich und Joël Tettamanti aus Les Breuleux im
Jura. Gleichzeitig lancierte das AFZ einen öffentlichen Fotowettbewerb und bat auch die
Bevölkerung um das Bild des Neuen Zürich. Über 150 Beiträge sind eingegangen.



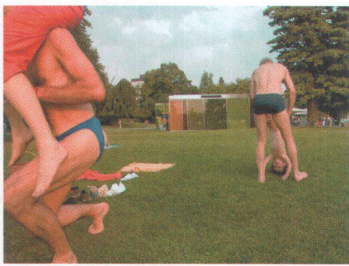
9



10



11



1



3



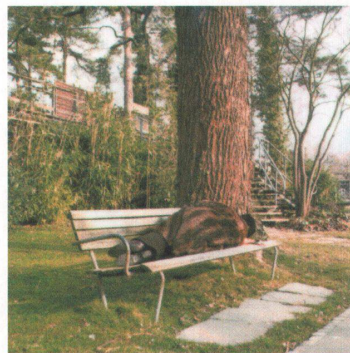
6



2



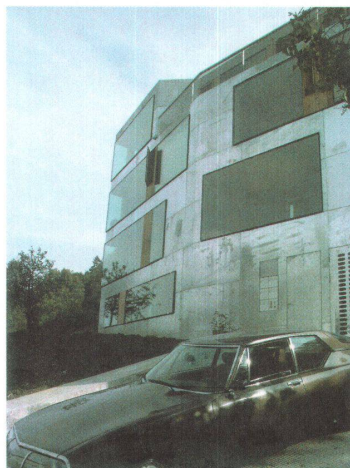
4



7



12

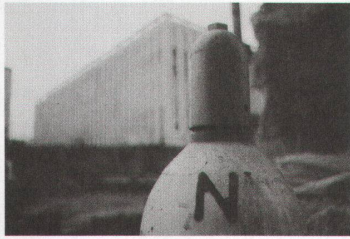


5

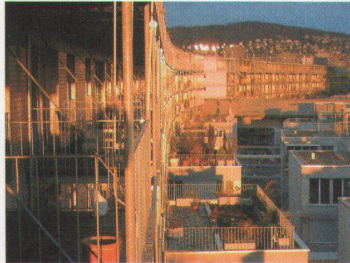


8

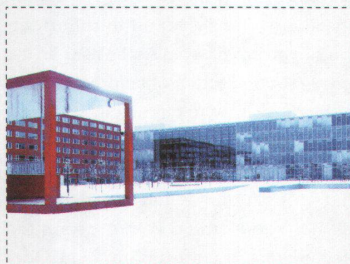
Fotos: 1 Pipilotti Rist, 2 Agatha von Däniken, 3 Tom
Hussel, 4 Christine Moser, 5 Andreas Fuhrmann,
6 Daniel Stolz, 7 Agnes-Luzia Brügger, 8 René Marc
Willi, 9 Sabrina Zimmermann, 10 Phillip Rohner,
11 Stephanie M. Schafroth, 12 Erika Heller, 13 Daniel
B. Hartmann, 14 Bernhard Hauswirth, 15 Michael Fehr,
16 Guido Wyss, 17 Anna Jach, 18 Raymond Vogel,
19 Kristina Sarazin, 20 Michael Metzger, 21 Georg Gisell,
22 Walter Nenniger



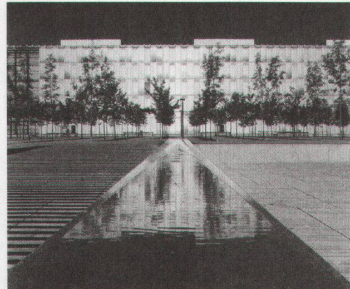
13



14



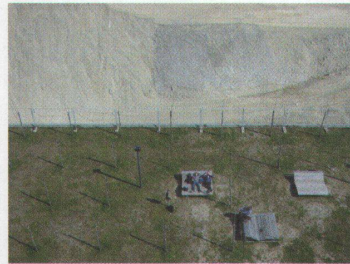
15



16



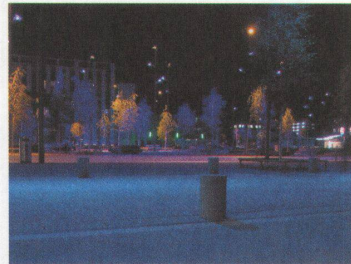
17



18



19



20



21

Die Preisträger

Aus den 157 Bildern hat eine fünfköpfige Jury fünf Bilder ausgewählt, von denen das AFZ Postkarten druckte. Philip Rohner 10 zeigt an der Siedlung Grünau, wie das alte Zürich dem neuen Platz machen muss. Für Daniel Strolz 6 ist Zürich ein glamouröses Lichtermeer. Erika Hellers 12 Startbahn in Neu-Oerlikon zeigt die Schnittstelle zwischen fertig und unfertig. Auf Christine Mosers 4 geheimnisvollem Suchbild muss die Masoalhalle des Zoos erst entdeckt werden. Und Raymond Vogel 18 zeigt, dass zarte Lebenszeichen im Oerliker-Park spriessen.



22

• «Gestern habe ich mir eine Kuh geleast. Sie heisst wie ich und ist billig im Unterhalt, 380 Franken das Voll-Leasing für einen Sommer. Damit verbunden ist ein Bezugsrecht von bis zu 100 Kilogramm erstklassigem Alpkäse und ich werde beim Alpbazug dabei sein dürfen», schildert mein Freund, «und das Tier danach auf meinen Balkon stellen.» Ich wiederum erkläre ihm stolz, dass ich zwar Städterin sei, doch das Glück hätte, am Oerliker-Park zu wohnen. 938 Bäume stünden der Kuh dort zur Verfügung, ein roter Unterstand und ein trittsicherer Aussichtsturm, auf dem sie bei Heimweh bis in die Berge sehen kann. Der Sinn von Städtebau ist, Heimweh zu haben. Wir errichten neue Stadtteile, um den Verlust des Alten zu beklagen: die 200-jährigen Schuppen am Kreuzplatz fehlen uns, der Accu-Turm in Zürich-Oerlikon ebenfalls. Wo die Schrebergärten geplättet wurden, richtete sich eine Fotografin eine Gartenidylle am Computer ein; in den ausgekrazten Hinterhöfen im Kreis 5 fängt ein anderer das letzte Abendlicht ein; um die Abbruchhäuser an der Bändlistrasse trauert ein dritter in nostalgischen Tönen und bedauert seine Blauäugigkeit: «Bye Bye Blaues Ei» dichtet ein Graffiti und das Tram weint in den Kurven eine Öl-Träne.

Die riesige Gartenlaube des MFO-Park ist ein magnetisches Sujet für viele Teilnehmer des Wettbewerbs; die 938 Bäume im Oerliker-Park sind nicht nur aus grafischen Gründen attraktiv – wir mögen, wenn wir uns danach fühlen, in ihrem Schatten Gedichte schreiben, Oden an die Vergangenheit. Denn gewiss wächst uns jenseits des Bahnhofs Oerlikon eine neue Sappho heran. Oder werden nur noch mehr Bäume gepflanzt? In normierten Reihen, schnellwachsend und garantiert laubabwurfsicher? Der Turm am gleichen Ort jedenfalls scheint sich auf den Fotografien in eine ungewisse Höhe zu wenden, die schwindlig macht. Und dennoch gibt es die Begeisterten, die das Neue, das im Norden und Westen von Zürich die freie Sicht in die Alpen versperrt, behaglich finden: Sie streifen nachts über den Turbinenplatz und warten tagsüber auf den Sonnenliegen des Parks neben den Baugruben, bis sich das erste Grün zeigt. Sie haben Zeit, sie zeigen Geduld. Wenn sich in einer leeren Halle der Überbauung Puls 5 die Landung eines neuen asiatischen Restaurants, «coming soon», ankündigt, steigt die Hoffnung, dass Zürich zumindest im Westen einmal eine Stadt werden könnte. Oder vielleicht doch im Süden? In die Gestaltung von Sihlcity werden rund 620 Millionen Franken investiert. Dabei werden einige bestehende Gebäude, Karl Steiner seits gedankt, erhalten bleiben, darunter der 65 Meter hohe Kamin. Er wird das alte Erkennungszeichen des neuen südlichen Stadttors sein. Der Fotograf, der auf die werdende Stadt blickt, arbeitet an einer offenen Wunde, ein Chirurgen-Archäologe, der in den Planungs(ge)schichten eines Stadtkörpers wühlt.

Denn Städte sind wieder en vogue. Nicht einmal zehn Jahre nachdem Rem Koolhaas das Ende des Städtebaus deklariert hatte, werden in Zürich – Eurogate hin, HB-Südwest her – ambitionierte Vorhaben diskutiert und manchmal sogar umgesetzt. Was haben unsere Vorfahren, die Mörder des Zürcher Bürgermeisters Hans Waldmann (1435–1489), noch gezögert! Als das heute noch bestehende neue Rathaus 1694–1698 endlich gebaut wurde, war die Bauskizze bereits 200 Jahre alt. – Sollte es dem neuen Fussballstadion genauso ergehen, habe ich übrigens wenig dagegen einzuwenden. Eine Kuhweide auf dem Hardturm-Areal erübrigt die Parkplatzfrage.

• Ausstellung: «Das Bild des Neuen Zürich», bis 11. November im AFZ, Neumarkt 15, www.architekturforum-zuerich.ch